

Sinkende Kosten trotz höherem Verbrauch

HEIDEN. Seit 2005 erstellt die Gemeinde jährlich einen Energiebericht. 130 Seiten umfasst das Werk, das Ulrich Lohaus jetzt dem Bau-, Planungs- und Umweltausschuss vorlegte. Was sagt das Zahlenwerk aus und wofür wird es erstellt? Darüber sprach BZ-Redakteurin Marita Rinke mit Ulrich Lohaus, bis dato Gebäudemanager der Gemeinde und künftig Leiter des Bauamtes in Heiden.

BZ: Warum steckt die Gemeinde so viel Energie ins

Erfassen und Vergleichen von Wasser-, Strom- und Heizkosten?

Lohaus: Zum einen möchten wir einen Überblick darüber behalten, was uns unsere gemeindlichen Gebäude kosten. Mit der Einrichtung der Gebäudewirtschaft hier im Bauamt im Jahr 2005 bestand erstmals die Möglichkeit dazu. Seither wird der Energieplan jährlich fortgeschrieben. Neben dem ökonomischen Gedanken spielt auch der ökologische Aspekt eine Rolle. Der jährliche Vergleich zeigt

auch, wo wir versuchen können, Energie und damit auch CO2 einzusparen.

BZ: Wie viele Gebäude werden erfasst?

Lohaus: Die Gemeinde Heiden hat 27 Gebäude im Eigentum, deren Energieverbrauch erfasst wird. Hinzu kommen das Heiden-Spaß-Bad, das Klärwerk und die Straßenbeleuchtung.

BZ: Auf welche Faktoren konzentrieren Sie sich?

Lohaus: Wir halten den Verbrauch von Strom und Wasser sowie für die Heizung statistisch fest. Einschließlich der Kosten, die dafür anfallen. Außerdem ermitteln wir den CO2-Wert.

BZ: Wie sieht die Entwicklung in diesen Bereichen seit 2005 aus? Beim Strom zum Beispiel?

Lohaus: Beim Strom hatten wir von der Menge her zwischen 2005 bis 2016 einen Rückgang von 3000 Kilowattstunden, obwohl wir mit der Zeit vier Asylbewerber-Unterkünfte mehr hatten und diese auch in den vergangenen Jahren mit mehr Menschen belegt waren als 2005. Im vergangenen Jahr ist der Stromverbrauch allerdings wieder angestiegen, und zwar auf 748.000 Kilowattstunden.

BZ: Wie kann das passieren?

Lohaus: Grund ist die neue Technik im Frei- und Wellenbad. Diese wurde DIN-gerecht erneuert. Damit verbunden sind eine höhere Wassermwälzung und eine höhere Leistung der Pum-

pen. Außerdem haben wir im Bad jetzt 100 Quadratmeter mehr Planschbecken und auch im früheren Kinderbecken wurde die Technik komplett erneuert.

BZ: Heißt das, Sie müssen nun mehr Geld für Stromkosten ausgeben?

Lohaus: Nein, finanziell haben wir dennoch Einsparungen erzielen können. 2016 lagen die Ausgaben noch bei 127.000 Euro. Im vergangenen Jahr reduzierten sie sich aber auf 109.000 Euro. Grund dafür ist die Tatsache, dass wir den Strom fürs Freibad über unser Blockheizkraftwerk selbst produziert haben. Insgesamt haben wir in zwölf Jahren rund 110.000 Euro an Stromkosten sparen können.

BZ: Haben Sie bei den Heizkosten ähnliche Erfolge zu verzeichnen?

Lohaus: Finanziell ja. Im Jahr 2005 zahlte die Gemeinde 133.000 Euro für Heizenergie, 2017 waren es 126.000 Euro. Und das obwohl die witterungsbedingten Verbräuche in beiden Jahren mit rund 3,5 Millionen Kilowattstunden fast identisch waren. Hier sind die Einsparungen zum einen ebenfalls auf das Blockheizkraftwerk – die Wärme ist hier quasi ein Abfallprodukt – und auf gute Verträge mit den Energielieferanten zurückzuführen.

BZ: Werfen wir noch einen Blick aufs Wasser....

Lohaus: Auch hierbei konnten wir beim Verbrauch wie bei den Kosten sparen. Der Verbrauch reduzierte

Entwicklung der Energiekosten



Seit 2005 erfasst die Gemeinde auch die Kosten der pro Jahr verbrauchten Energie.

Grafik: Jürgen Christ



Ulrich Lohaus, der künftige Leiter des Heidener Bauamtes, ermittelt seit 2005 den detaillierten Energieverbrauch in den Gebäuden der Gemeinde. Foto: Rinke

sich von 5600 auf 4200 Kubikmeter. Damit verringerten sich die Ausgaben von 10.700 auf 9100 Euro.

BZ: Welche Erklärung haben Sie dafür?

Lohaus: Hier ist es die Eigenwasserversorgung. Wir haben beispielsweise das Lehrschwimmbecken der Mariengrundschule auf Eigenwasser umgestellt. Damit haben wir schon mal rund die Hälfte der Kosten gespart.

BZ: Was bedeuten diese Einsparungen nun für die CO2-Belastung in Heiden?

Lohaus: Diese konnten wir von 2005 bis 2016 von 1020 auf 868 Tonnen reduzieren. Da aber das Frei- und Wellenbad rund 44 Prozent des gesamten Stromverbrauches ausmacht und dort der Verbrauch, wie eben beschrieben, gestiegen ist, erhöhte sich auch der CO2-Wert wieder, und zwar auf 1027 Tonnen.

BZ: Was muss passieren, um diesen wieder zu senken?

Lohaus: Das geht nur, wenn wir von Braunkohle-Strom auf grünen Strom umstellen würden. Das wäre aber eine politische Entscheidung. Grüner Strom ist außerdem teurer. Die Kosten würden folglich steigen.

BZ: Heiden produziert mehr Windstrom als alle Nachbargemeinden. Sie haben Fotovoltaik auf gemeindlichen Dächern. Kann die Gemeinde Heiden keinen eigenen grünen Strom produzieren?

Lohaus: Die Chance wurde seinerzeit vertan, als die Gemeinde ihre für Fotovoltaik geeigneten Dachflächen auf der Ludgeruschule, dem Bauhof und der Westmünsterlandhalle langfristig verpachtet hat. Die einzige Möglichkeit bestünde dazu aktuell nur, wenn man bei der Dachsanierung

der Marienschule Fotovoltaikanlagen vorsieht.

BZ: Gibt es denn ansonsten noch weiteres Einsparpotenzial oder haben Sie das Limit erreicht?

Lohaus: Wir haben schon noch weitere Energie-sparmaßnahmen geplant. Aktuell beispielsweise bei der weiteren Sanierung der Mariengrundschule. Dort wird das Dach weiter gedämmt werden. In dem dreigeschossigen Gebäudeteil wollen wir ferner die Fenster aus den 1970er Jahren ersetzen. Außerdem ist vorgesehen, die Fassade zu dämmen. Auch das Lehrschwimmbecken werden wir noch einmal in den Fokus nehmen. Das sind alles Maßnahmen, mit denen wir den Energieverbrauch noch weiter drosseln möchten.

Ihr Kontakt zur Autorin:
rinke@borkenerzeitung.de
Tel. 02861/944-164